

Dienstag, den 20. November 2012 Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung von: Christel Hülter-Hassler

## Einblicke in ein Land der Rituale

Dritt- und Viertklässler in Kiechlinsbergen erleben Indien hautnah bei einem Besuch des Freiburger Künstlers Hartmut Schmidt.



Hartmut Schmidt im Thullal-Kostüm, bestaunt von den Grundschulern in Kiechlinsbergen. Foto: Hülter-Hassler

ENDINGEN-KIECHLINSBERGEN/ KÖNIGSCHAFFHAUSEN. So manche Lebensumstände in Indien sind den Schülern der Maria Sibylla Merian Grundschule Kiechlinsbergen-Königschaffhausen vertraut. Immerhin organisiert die Schule bereits seit zehn Jahren in der Vorweihnachtszeit Schulvesper-Verkaufsaktionen der jeweiligen Drittklässler, deren Erlös einer Missionsstation in Indien gespendet wird. Doch jetzt erlebten die Schüler Indien hautnah – bei einem Besuch des Freiburger Künstlers Hartmut Schmidt.

"Total krass" finden es die Schüler, als sich Hartmut Schmidt bäuchlings flach auf den Boden wirft. Mit dieser Demutshaltung zeigten die Inder ihren Respekt, erklärt der Gast aus Freiburg. "So würde Dein Vater vor Deinem Opa liegen, wenn dieser Geburtstag hat!" erläutert er dem Schüler vor ihm, der ihn mit großen Augen anstarrt. Sogar seiner kleinen Trommel erweist Harianu Harshita, wie Hartmut Schmidt in Indien heißt, zuerst mit achtsamer Haltung seinen Respekt, bevor er dem Instrument mit kraftvollen Schlägen dröhnende Töne entlockt. Nach der kurzen Darbietung verabschiedet sich der Künstler dankbar von der Trommel, bevor er zur nächsten Tat schreitet.

"So ist das in Indien: Es gibt viele Rituale, mit denen die Menschen ihre Achtung bezeugen – sei das vor älteren Leuten, vor ihren Lehrern oder auch vor Gegenständen oder Lebewesen", versucht Hartmut Schmidt den Schülern die Kultur Indiens "hautnah" zu vermitteln.

Als Harianu Harshita hat Hartmut Schmidt viele Jahre in Indien gelebt und im südindischen Kerala über vier Jahre lang die Kunstform des traditionellen Geschichten-Erzählens gelernt. Weil noch bis März 2013 in Deutschland die "Days of India" stattfinden, hat die indische Regierung dem deutschlandweit auftretenden Künstler Darbietungen an neun Schulen finanziert. So kamen die 46 Dritt- und Viertklässler der Schule am Freitag einen Vormittag lang in den Genuss dieses außergewöhnlichen Unterrichts.

Geschichte, Erdkunde, Religion und Kunst: Hartmut Schmidt führt alle Fächer zusammen, wenn er von Zeiten erzählt, als "die englische Königin Chefin da unten war" und wie 1947 das Land unter Mahatma Gandhi im friedlichen Protest seine Unabhängigkeit erlangte. "Deshalb ist der Kopf von Gandhi auf jedem Geldschein", erklärt Schmidt und verteilt indische Banknoten an seine aufmerksam lauschenden Zuhörer. Weil Indien neun mal so groß sei wie Deutschland und es viele unterschiedliche Sprachen gäbe, sei der Wert des Geldes in vielen Sprachen auf die Scheine gedruckt, zeigt er die Details.

Schmidt ermuntert dazu, durch die Begegnung mit der fremden Kultur in den Kindern eine größere Offenheit und Akzeptanz für andere Lebensformen zu wecken. Auch wenn seine Zuhörer zunächst entsetzt die Nase rümpfen, als er ihnen erzählt, wie sich die Menschen in Indien mit der "unreinen" linken Hand und viel Wasser den Po putzen, sind sie doch empfänglich für Schmidts Argumente: "Wie könnte man für über eine Milliarde Menschen Klopapier bereitstellen? Es gäbe keine Bäume mehr in Indien!"

Als sich Schmidt vor den Augen der Kinder für sein Tanztheater zu schminken beginnt, bekommt jedes ebenfalls einen Punkt auf die Stirn gemalt. "Dieses dritte Auge sieht, was im Herzen ist!" erklärt Schmidt. Die Augen seien auch im indischen Tanz das wichtigste Ausdrucksmittel. Mit den Augen könne man Aufmerksamkeit zeigen und deshalb sei es in Indien ganz wichtig, seinem Gegenüber in die Augen zu schauen.

Immer bunter werden das Gesicht und die Aufmachung des Tänzers. Als er schließlich seine "Krone" umgebunden hat, nicht ohne ihr zuvor seinen Respekt zu erweisen, dürfen die Kinder erleben, wie Wut, Stärke, Egoismus und Liebe in der Körperhaltung und vor allem in der Mimik des Tänzers greifbar werden. Ganz nebenbei erfahren sie, warum Rituale und viele für sie fremden Bräuche viel über ein anderes Land und seine Menschen zum Ausdruck bringen.